

Fotos im Pfarrbrief – fotografieren für den Pfarrbrief

Von Bernhard Riedl

Warum Fotos im Pfarrbrief?

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Diese etwas abgegriffene Weisheit stimmt nicht immer, aber auf „starke“ Fotos trifft sie ohne Zweifel zu.

Fotos haben vielfältige Funktionen:

- Sie dokumentieren eigenständig ein Geschehen, ein Ereignis (unterstützt durch Bildunterschriften) oder als Fotostrecke (ggf. mit einem Kurztext).
- Sie erregen Aufmerksamkeit und wecken Gefühle.
- Für eilige Nutzer des Pfarrbriefs liefern sie zusammen mit der Bildunterschrift die Hauptinformation.
- Sie illustrieren einen Beitrag, machen ihn interessanter, ziehen den Leser in den Text.
- Sie unterstreichen die in einem Beitrag gemachte Botschaft, ggf. erhöhen sie die Glaubwürdigkeit des Geschriebenen.
- Sie bilden ab, was nur unzulänglich beschrieben oder erzählt werden kann.
- Sie erzählen im Idealfall eigenständig eine Geschichte.
- Sie halten den entscheidenden Moment einer Veranstaltung, eines Geschehens fest.

Die Pfarrbrief-Leser sollen einen Eindruck davon bekommen, wie sich das Leben einer christlichen Gemeinde abspielt, was die wichtigen Ereignisse und Veranstaltungen und wer die „handelnden“ Personen sind.

Welche Fotos?

- Wenn sich ein Foto der Pfarrkirche(n) auf der Titelseite befindet, muss ihm besondere Sorgfalt gewidmet werden. Es sollte weniger eine künstlerische als vielmehr eine handwerklich perfekte Aufnahme mit höchstem Wiedererkennungswert sein – für alle, die wenig oder keinen Kontakt zur Gemeinde und vielleicht auch keinen Bezug zur Kirche haben.
- Motive aus der Kirche oder aus Kapellen etc. können bei inhaltlicher Eignung und entsprechender Bearbeitung in ein Bildbearbeitungsprogramm als Vignetten für bestimmte Rubriken im Pfarrbrief verwendet werden (Taufstein, Tabernakel, Hochzeitsschmuck ...).
- Gemeindeleben -Was ist wichtig? (selbstverständlich eine unvollständige Liste)
 - Gesichter, Personen
 - alle Personalwechsel in Haupt- und Ehrenämtern
 - Geehrte und Ausgezeichnete
 - wer sich besonders eingesetzt hat
 - wer für andere steht, die vielleicht nicht fotografiert werden können
 - Menschen bei besonderen Anlässen: wenn das Kindergartenjahr beginnt oder endet, die Erstkommunikanten, die Katecheten/-innen, die Helfer beim Pfarrfest ebenso wie die Besucher
 - Menschen bei alltäglichen Anlässen, wenn darüber zu berichten ist
 - Chronik, Dokumentation

Bildredaktion und Layout

Fotos im Pfarrbrief sind ein offenes Fenster zur Gemeinde. Sie beteiligen diejenigen, die nicht dabei sind, nicht dabei sein können.

Beim Fotografieren bzw. bei der Auswahl der zu druckenden Fotos sollte grundsätzlich auf die Perspektive dieser Leser geachtet werden. Sie sollen ja schließlich in besonderer Weise angesprochen, erreicht und eingeladen werden. Das bedeutet etwa, dass zu Fotos regelmäßig eine Bildunterzeile gehört, die hilft, das Bild zuzuordnen und Personen zu identifizieren. Personen werden dabei mit Vornamen und Namen genannt, ggf. mit Titel oder Funktion, nie mit „Herr“ oder „Frau“ Sowieso.

Fotos im Pfarrbrief dokumentieren auch kontinuierlich das Gemeindeleben. Dadurch werden regelmäßig und häufig erscheinende Pfarrbriefe zu einer Chronik.

Werden auf einer Seite mehrere Fotos abgedruckt, sollten nicht alle in gleicher Größe und/oder im gleichen Format erscheinen: das mit dem wirkungsvollsten Motiv sollte größer und prominenter platziert werden. Dabei ist mit Hilfe eines Seitenrasters auf eine angenehme Gesamtwirkung der Seite zu achten. In der Regel wirken Aufnahmen im Hochformat dynamischer als im Querformat.

Was bzw. wer auf einem gedruckten Foto abgebildet ist, muss auch erkennbar und benennbar sein. Unwesentliches weglassen (beschneiden).

Fotos können sehr gut Symbole und deren Botschaft transportieren. Oft ist es am wirkungsvollsten, statt einer Gesamtansicht oder einer Vielzahl ein Detail oder ein einzelnes Element zu wählen, das dann im Kontext seine weitere Bedeutung entfaltet.

Minimieren Sie die Anzahl an Gruppenfotos von Ausflügen etc., auf denen sich nur die erkennen können, die ohnehin dabei waren. Das Entscheidende an Ausflügen oder Wallfahrten ist nicht die Reisegruppe, sondern das, was sich während der Reise ereignet; manchmal (aber eher selten!) auch das, was als Reiseziel gilt. Das findet sich meist besser auf Postkarten, Prospekten oder in Bildbänden (beim Verkehrsamt nach Bilddateien fragen).

Am Ende eines Artikels zusammen mit dem Verfassernamen ein Autorenfoto in Briefmarkengröße zu drucken, ist eine schöne Gepflogenheit, die der Kommunikation zwischen Lesern und Redaktion/Autoren dient.

So wie der Autorenname zum Artikel, so gehört der Name des Fotografen unter oder neben das Foto oder (mit genauer Seitenangabe) ins Impressum.

Tipps für Leute, die für den Pfarrbrief fotografieren

- Vermeiden Sie, bei einer Veranstaltung sowohl den Job des Reporters als auch des Fotografen zu übernehmen. Beide brauchen die ganze Aufmerksamkeit einer Person. Mal eben so zwischendurch ein Foto zu knipsen führt selten zu einem befriedigenden Ergebnis.
- Suchen Sie für Ihre Fotos den ungewohnten Ort: den Priester oder den Messdiener am Altar kennt jeder, in der Sakristei beim Einzug oder beim Ankleiden kennt sie kaum jemand.
Wenn Sie ein Bild komponieren, nehmen Sie sich Zeit und drücken Sie ab, wenn alles stimmt: eine Aufnahme und noch eine zur Sicherheit. Vielleicht aber auch eine, wenn die Leute meinen, es habe noch gar nicht richtig angefangen oder es sei schon alles vorbei.

Wenn sich allerdings etwas ereignet, wenn etwas los ist, dann sollten Sie „draufhalten“ und abdrücken. DigiFotos sind ggf. schnell wieder gelöscht.

- Manchmal entsteht „das“ Foto, wenn die Veranstaltung, das Interview, der offizielle Teil vorbei ist. Packen Sie die Kamera nicht zu schnell weg.
- Eine Geschichte erzählen – das gelingt manchmal mit einem einzigen Foto, meistens aber bedarf es einer Bilder-„Strecke“ ... und einiger Geduld.
- Porträts gelingen oft lebendiger, wenn Sie die zu fotografierende Person einen für sie bedeutsamen Gegenstand in die Hand nehmen oder anfassen lassen. Befragen Sie die Person zu diesem Gegenstand – vom Herbeiholen bis zum Zurückbringen. In der Spanne dazwischen sollte das Foto im Kasten sein.
- Gelegentlich passiert das Interessante, das, was sich lohnt, fotografiert zu werden, nebenan, vorher oder nachher: Kommunionkinder vor dem Einzug zum Festamt oder nach der Dankandacht, ein Fahnenträger am Straßenrand, der sich den Schuh zubinden muss, eine Monstranz, die gerade aus ihrem Etui geholt wird ...
- Denken Sie beim Blitzeinsatz daran, dass große, hohe Räume kaum Licht reflektieren können und dass schwarze oder dunkle Hintergründe oder Decken enorm viel Licht schlucken. Indirektes Blitzen verhindert rote Augen.
- Achten Sie überhaupt auf den Hintergrund: er sollte nicht nur nicht (zu) dunkel sein, sondern auch keine Konkurrenz zum Hauptmotiv bieten, auch keine störenden Gegenstände (Stative, Deckenlampen, Pulte, Vorhänge ...)
- Nah ran gehen an die Leute und das Format füllen! Möglichst nicht mit Teleobjektiv. Wer sich von Ihnen fotografieren lässt, sollte Vertrauen haben und Ihre Nähe ertragen können.
- Wenn Sie Gebäude, Räume oder Gegenstände fotografieren, nehmen Sie möglichst Menschen – wenigstens zwei oder drei – mit ins Bild. Ausnahmen sind nur Aufnahmen von Gegenständen als Vorlagen für Bildbetrachtungen oder Meditation.
- Vermeiden Sie, das Wichtigste auf Ihrem Bild genau in die Mitte des Fotos zu positionieren, sondern etwas nach links oder rechts und über oder unter die Bildmitte. Vielfach bewährt hat sich eine Aufteilung im Verhältnis von 1:2. Ggf. muss der Layouter das Foto entsprechend beschneiden.
- Haben Sie immer einen Ersatzakku für Ihre Kamera dabei. Ebenso wichtig ist ein Reserve-Speichermedium für DigiCams. Zu schnell ist die Karte voll, wenn sich viele brauchbare Motive ergeben. Auch sind diese Medien nicht vor Beschädigung sicher. Bewahren Sie sie getrennt voneinander auf, weil der Akku durchaus auf den Speicherchip „wirken“ könnte.
- Sammeln Sie Fotos aus Zeitungen, Zeitschriften oder von Fotoseiten aus dem Internet. Schauen Sie diese Aufnahmen genau an, und finden Sie heraus, warum sie Ihnen gefallen, was genau Ihnen daran gefällt: Licht, Farben, Linien, Perspektive, Komposition ... Ahmen Sie nach, was Ihnen gefällt. Diese Art von Diebstahl ist legitim.